



Andreas Hotz beeindruckt mit vielfältigem und wandlungsfähigem Dirigieren, ohne dass die mitunter ausgreifenden Gesten nach Show aussahen.

FOTO: MARCO EHRHARDT

Hohe interpretatorische Messlatte

GMD-Aspirant Andreas Hotz erntete beim 2. Philharmonischen Konzert mit Solistin Hyeyoon Park auffallend starken Beifall

VON MICHAEL STRUCK

KIEL. Allmählich wird es spannend beim Wett-dirigieren um die Nachfolge von GMD Georg Fritsch. Im zweiten Konzert des Philharmonischen Orchesters Kiel stellte sich mit Andreas Hotz nun der zweite von fünf Endrunden-Kandidaten vor. Im Vergleich zu Philippe Bach, der das erste Konzert geleitet hatte, musste Hotz nicht nur das längere, sondern auch das dirigentisch und orchestral noch stärker fordernde Programm absolvieren und erntete damit am Sonntag durchweg, vor allem aber am Ende von Ludwig van Beethovens 3. *Symphonie*, auffallend starken Applaus. Freilich darf man nicht außer Acht lassen, dass bei der *Eroica* die Hör-Applaus-Automatik sicher leichter anspricht als bei der leise ins sinfonische Jenseits gleitenden 3. *Symphonie* von Brahms, mit der Bachs Programm neulich geendet hatte.

Ohne Einschränkungen lässt sich feststellen, dass Hotz' Dirigieren weit vielfältiger und wandlungsfähiger ist als das seines Vorgängers, ohne dass die mitunter ausgreifenden Gesten nach Show aussehen.

➔ **Zwischen Alban Berg und Antonín Dvorák war musikalisch eine leichte Berg- und Talfahrt zu erleben.**

Dennoch erlebte man musikalisch eine leichte Berg- und Talfahrt. Denn bei der orchestralen Begleitaufgabe in Antonín Dvoráks *Violinkonzert* blieb Hotz' Dirigier-Effizienz unter der Messlatte, die er mit der Wiedergabe der beiden anderen Werke aufgelegt hatte.

Fulminant geriet gleich die Aufführung von Alban Bergs *Drei Orchesterstücken op. 6*. Die haben ihre Entstehungszeit

zu Beginn des 1. Weltkrieges überdeutlich in sich aufgesogen mit ihren Zuckungen, Ballungen, ihren unwirklichen Ländler-Gesten, ihrem Verstummten und orchestralen Aufschreien. Die höchst komplexe Partitur gewann im Zusammenwirken von Hotz und dem ungemein konzentrierten Orchester sozusagen tödlich infiziertes Leben. Nicht nur Hotz' präzise, vorausblickende Koordination der Orchesterschichten fesselte dabei, sondern auch die Form- und Ausdrucksdramaturgie, die er scheinbar selbstverständlich freilegte.

Dvoráks, im Kopfsatz bemerkenswert rhapsodisch angelegtes und doch so zwingend anmutendes *Violinkonzert* profitierte von einer Solistin, die erst 25 Jahre jung, doch schon mit allen konzertanten Wassern gewaschen ist: Hyeyoon Park blieb den violinistischen Herausforderungen des

Werkes eigentlich nichts schuldig (ein paar kleine Intonationsstrübungen verwunderten fast). Ein ebenso durchsetzungsfähiger wie spinnwebfein zurückgenommener Violinton, Mut zum Risiko und Formbewusstsein kennzeichneten ihr Spiel. Dagegen blieb der Orchesterpart vor allem anfangs teilweise unscharf: Solo und Orchester, aber auch die Orchesterpartien untereinander waren nicht optimal verzahnt. Schon den ersten Or-

Der Orchesterpart blieb vor allem anfangs teils unscharf

chestertakten fehlte der Biss, dem ersten Soloeinsatz die orchestrale Feinabstimmung. Dass im Mittelsatz eine Schrecksekunde zu überstehen war, wog da geringer. Alles in allem geriet die Begleitaufgabe somit eher mittelprächtig. Zu Recht gefeiert wurde die Solistin, die als aparte Zugabe Ed-

ward Elgars *Étude caractéristique op. 24/5* vollendet bot.

Die frische Wiedergabe von Beethovens „*Eroica*“ stand mit der Vibratoreduktions-Diät der Streicher, der Verwendung „historischer“ Blechblasinstrumente und Hotz' überwiegend – und mit Recht – zügigen Tempi in guter Kieler Tradition. Der Kopfsatz blieb bei aller Energie klanglich schlank, der Trauermarsch zog ernst, doch nicht schleppend dahin. Das Scherzo hatte Schwung und Zielsicherheit, wenngleich Hotz am Ende des Trioteils im Tempo allzu gern nachgab und seine Tempoposteigerung den Satzschluss leicht verwackeln ließ. Der Charakter- und Bilderreichtum des Finales war packend getroffen. Da bildete der heftige Beifall ein angemessenes Echo.

➔ **Wiederholung** des Konzerts heute, 20 Uhr, Kieler Schloss. Karten: 0431/901901; www.theater-kiel.de